

Konjunktur in Deutschland

Gesamtwirtschaftliche Lage

Deutsche Wirtschaft trat im ersten Quartal 2023 auf der Stelle

Die deutsche Wirtschaft trat im ersten Quartal 2023 auf der Stelle, nachdem sie im Quartal zuvor geschrumpft war. Der Schnellmeldung des Statistischen Bundesamtes zufolge blieb das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) gegenüber dem Vorquartal saisonbereinigt unverändert.¹⁾ Die hohe Inflation belastete den privaten Konsum und konsumnahe Dienstleister. Zudem gingen die staatlichen Konsumausgaben zurück.²⁾ Das dürfte maßgeblich am Auslaufen von pandemiebedingten Ausgaben gelegen haben. Die Entspannung an den Energiemärkten, hohe Auftragspolster und nachlassende Lieferengpässe gaben dagegen der Industrie einen Schub. Auch die Warenexporte legten wieder zu. Der Bau profitierte von der relativ milden Witterung zu Jahresbeginn, während hohe Baupreise und gestiegene Finanzierungskosten weiter auf der Nachfrage nach Bauleistungen lasteten. Insgesamt fiel die Wirtschaftsleistung im ersten Quartal etwas schwächer aus als zuletzt erwartet.³⁾ Dies liegt insbesondere daran, dass die Industrie im März nach dem schwungvollen Jahresauftakt einen Rückschlag erlitt, der den Produktionsanstieg im ersten Quartal merklich schmälerte. Auch die zuvor anziehenden Auftragsgänge waren im März deutlich zurückgefallen. Zwischenzeitliche Anzeichen für eine einsetzende Erholung der Nachfrage nach Industrieerzeugnissen bestätigten sich damit nicht.

Konjunktur im Detail

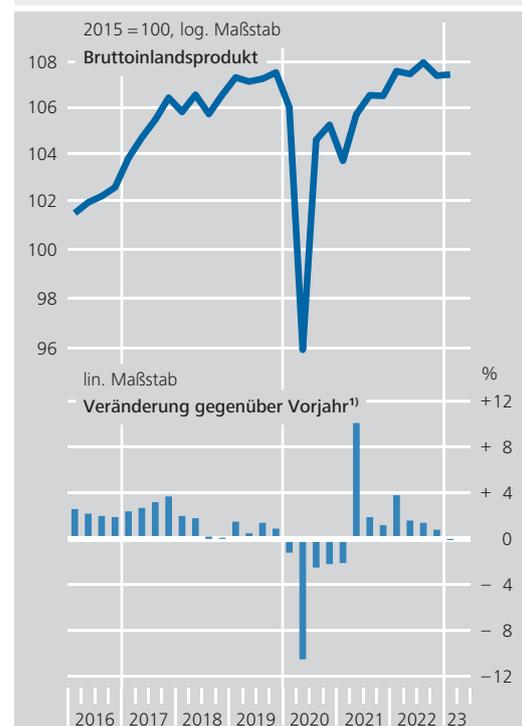
Die hohe Inflation lastete auf der Kaufkraft der Verbraucherinnen und Verbraucher. Der private

Konsum und die Wirtschaftsaktivität der konsumnahen Dienstleister dürften im Winterquartal deutlich zurückgegangen sein. Dies signalisieren die preisbereinigten Umsätze im Einzelhandel, die merklich sanken. Im Gastgewerbe stagnierten sie. Auch wurden erheblich weniger Pkw gekauft. Hierauf deuten die privaten Kfz-Zulassungen hin, die gemäß Angaben des Verbandes der Automobilindustrie (VDA) stark zurückgingen. Dazu trug bei, dass die staatlichen Förderungen für Plug-in-Hybrid- und rein elektrische Fahrzeuge Ende letzten Jahres teilweise ausgelaufen waren. Vom Dienstleistungssektor insgesamt dürften im Winterquartal keine Wachstumsimpulse gekommen sein. Den bis Februar verfügbaren Angaben zufolge sanken die preisbereinigten Umsätze im Großhandel, und die Dienstleistungsproduktion (ohne Han-

Hohe Inflation belastete privaten Konsum und konsumnahe Dienstleister

Gesamtwirtschaftliche Produktion

preis-, saison- und kalenderbereinigt

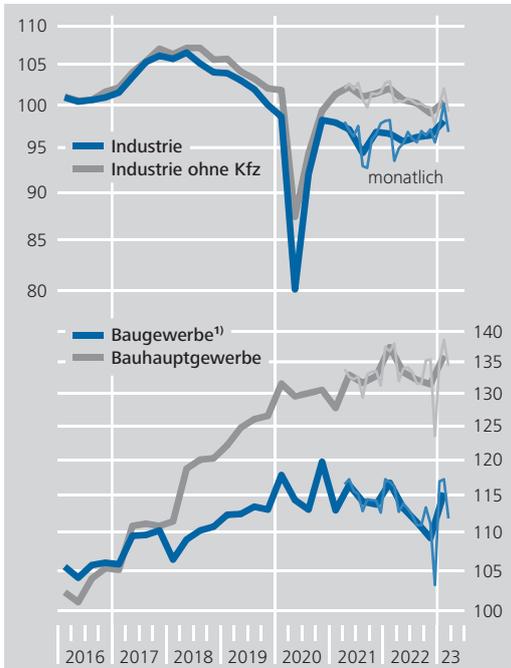


Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Preis- und kalenderbereinigt.
 Deutsche Bundesbank

1 Die Saisonbereinigung umfasst hier und im Folgenden auch die Ausschaltung von Kalendereinflüssen, sofern sie nachweisbar und quantifizierbar sind. Nach revidierten Angaben sank das reale BIP im vierten Quartal 2022 saisonbereinigt um 0,5 % gegenüber dem Vorquartal.
 2 Vgl.: Statistisches Bundesamt (2023).
 3 Vgl.: Deutsche Bundesbank (2023a).

Produktion in der Industrie und im Baugewerbe

2015 = 100, saison- und kalenderbereinigt, vierteljährlich, log. Maßstab



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe. Deutsche Bundesbank

del) stagnierte.⁴⁾ Ein ähnliches Bild zeichnet die ifo Geschäftslage für den Dienstleistungssektor (ohne Handel), die im ersten Quartal auf dem Durchschnitt des Vorquartals blieb.

Nachlassende Lieferengpässe und verringerte Energiepreise stützten die Industrieproduktion und Exporte, ...

Die Industrieproduktion legte im ersten Quartal saisonbereinigt kräftig zu. Umfragen des ifo Instituts und von S&P Global signalisieren, dass sich die Lieferengpässe bei Vorprodukten weiter entspannten, sodass der hohe Auftragsbestand verstärkt abgearbeitet wurde. Besonders profitierte davon die Kfz-Industrie. Begünstigt wurde der Anstieg zudem dadurch, dass sich die Energiepreise im Großhandel verringerten. Einige energieintensive Industriezweige, wie die chemische Industrie und die Metallerzeugung und -bearbeitung, steigerten ihre Produktion kräftig. In anderen energieintensiven Branchen gibt es jedoch insgesamt noch keine Hinweise auf Entspannung. So ging etwa die Herstellung in der Papier- oder auch in der Glasindustrie weiter deutlich zurück. Zum Ende des Quartals erfuhren weite Teile der

Industrieproduktion einen starken Rücksetzer. Hierzu könnte der gemäß Daten der Betriebskrankenkassen erneut erhöhte Krankenstand beigetragen haben. Vor allem aber schwächte sich im März die zuvor kräftig gestiegene Nachfrage nach Industrieerzeugnissen im In- und Ausland wieder merklich ab. Dies zeigte sich auch in einem kräftigen Rückgang der Warenausfuhren gegenüber dem Vormonat. Insgesamt erhöhten sich die realen Warenausfuhren im Winterquartal aber etwas.

Die Entspannung an den Energiemärkten und das Nachlassen der Lieferengpässe dürfte auch die Investitionstätigkeit der Unternehmen begünstigt haben. Dem wirkten allerdings die weiter verschlechterten Finanzierungsbedingungen entgegen. Die im Inland erzielten, preisbereinigten Umsätze der Hersteller von Investitionsgütern stiegen spürbar an. Die preisbereinigten Importe von Investitionsgütern waren hingegen rückläufig. Die Unternehmen investierten dabei weniger in ihre Fahrzeugflotten. Darauf deutet der starke Rückgang des Inlandsumsatzes mit Kfz hin. Gemäß Angaben des VDA gingen die Kfz-Zulassungen gewerblicher Halter kräftig zurück.

... und auch die gewerblichen Ausrüstungsinvestitionen

Sowohl im Ausbaugewerbe als auch im Bauhauptgewerbe erhöhte sich die Produktion im Winterquartal saisonbereinigt kräftig. Insbesondere die für die Jahreszeit milde Witterung im Januar und Februar trug zu dem Anstieg bei. Im März sank die Bauproduktion gegenüber dem Vormonat stark, auch weil der zuvor stützende Witterungseffekt entfiel. Bemerkenswert ist, dass das Produktionsniveau im Bauhauptgewerbe noch so hoch war. Denn die Nachfrage ist aufgrund der gestiegenen Baupreise und Finanzierungskosten mittlerweile stark gedrückt. Dies spiegelt sich etwa im Auftragseingang wider, der im Mittel der Monate Januar

Milde Witterung im ersten Quartal begünstigte Bauproduktion und Bauinvestitionen

⁴ Die Dienstleistungsproduktion umfasst die Wirtschaftsabschnitte Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation, Grundstücks- und Wohnungswesen, Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen.

und Februar deutlich unter dem vierten Quartal 2022 und gut 18 % unter dem Stand vor Jahresfrist lag. Laut ifo Institut stieg zudem der Anteil der Unternehmen mit Auftragsmangel im Winter weiter an, und die Auftragsreichweite verringerte sich deutlich. Im Einklang mit der Produktion dürfte der noch vorhandene Auftragsbestand im ersten Quartal auch zu einem Anstieg der Bauinvestitionen geführt haben.

■ Arbeitsmarkt

*Arbeitsmarkt
sehr robust*

Am Arbeitsmarkt setzte sich der deutliche Beschäftigungsanstieg aus dem Herbst im Winterquartal 2023 fort. Aber auch die Arbeitslosigkeit erhöhte sich in den vergangenen Monaten etwas, und die Zahl der offenen Stellen sank weiter langsam ab. Die Frühindikatoren lassen in den nächsten Monaten eher geringe Verbesserungen am ansonsten nach wie vor robusten Arbeitsmarkt erwarten.

*Günstige
Beschäftigungs-
entwicklung
sowohl in sozial-
versicherungspflichtiger
wie auch geringfügiger
Beschäftigung*

Die günstige Entwicklung ist über die Beschäftigungsformen breit angelegt. Im Durchschnitt des Berichtsquartals übertraf die gesamte Erwerbstätigkeit den Stand des Vorquartals saisonbereinigt um 150 000 Personen beziehungsweise gut 0,3 %. Dabei dürfte die Mehrzahl der neuen Stellen sozialversicherungspflichtig sein. Gleichwohl wuchs auch die Zahl der ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigten bis Februar 2023 – dem aktuellen Datenstand – weiter erheblich. Ihre Zahl begann sich erst im Frühjahr 2022 von ihrem pandemiebedingten Einbruch zu erholen. Wegen ihres schon vor der Pandemie angelegten rückläufigen Trends ist allerdings keine Rückkehr auf das Vorkrisenniveau zu erwarten. Im Fall der Selbstständigkeit hält der lang anhaltende rückläufige Trend dagegen an, wenngleich mit derzeit relativ geringem Tempo.

Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wuchs bereits in den ersten beiden Wintermonaten 2023 stärker als jeweils in den beiden Quartalen zuvor. Im Durchschnitt von Januar

und Februar wurde die Zahl des Herbstvierteljahres 2022 um 90 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte übertroffen, ein Plus von 0,3 %. Die Zunahme entstand zum überwiegenden Teil in den Dienstleistungssektoren. Besonders viele Stellen wurden in den unternehmensnahen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ohne Arbeitnehmerüberlassung) sowie im IT-Sektor und dem Gastgewerbe geschaffen. Hingegen ging die Beschäftigung im Handel zurück, der unter der Kaufzurückhaltung der Konsumenten infolge der hohen Preissteigerungsraten leidet. Belastungen wie die vergleichsweise hohen Energiepreise zeigen sich weiterhin im Verarbeitenden Gewerbe, wo die Beschäftigung stagnierte. Zudem sank die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Leiharbeiter, die häufig im Verarbeitenden Gewerbe eingesetzt werden. Außerdem betrifft die moderat erhöhte „wirtschaftlich bedingte“ Kurzarbeit zum größten Teil das Verarbeitende Gewerbe, auch wenn zuletzt die Anzeigen zur Kurzarbeit wieder zurückgingen.

Die registrierte Arbeitslosigkeit erhöhte sich im Berichtsquartal gegenüber dem Vorquartal nur geringfügig, und die Arbeitslosenquote verharrte in saisonbereinigter Rechnung bei 5,5 %. Aber in den Monaten März und April erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen insgesamt und die entsprechende Quote um 43 000 Personen beziehungsweise 0,1 Prozentpunkte auf 5,6 %. Im April erfasste die Bundesagentur für Arbeit (BA) 2,57 Millionen Personen als arbeitslos, rund 276 000 mehr als im April 2022. Nicht nur im Versicherungssystem des SGB III kam es im vergangenen halben Jahr zu erhöhter Arbeitslosigkeit, die auch in der aktuellen konjunkturellen Schwäche in einigen Bereichen der deutschen Wirtschaft begründet sein dürfte. Sondern auch im Grundsicherungssystem des SGB II, in dem die Geflüchteten aus der Ukraine erfasst werden, stieg die Arbeitslosigkeit.

Der hohe Zuzug, nicht nur aus der Ukraine, führt im Rahmen der Bemühungen zur Arbeitsmarktintegration zu einem Anstieg der Er-

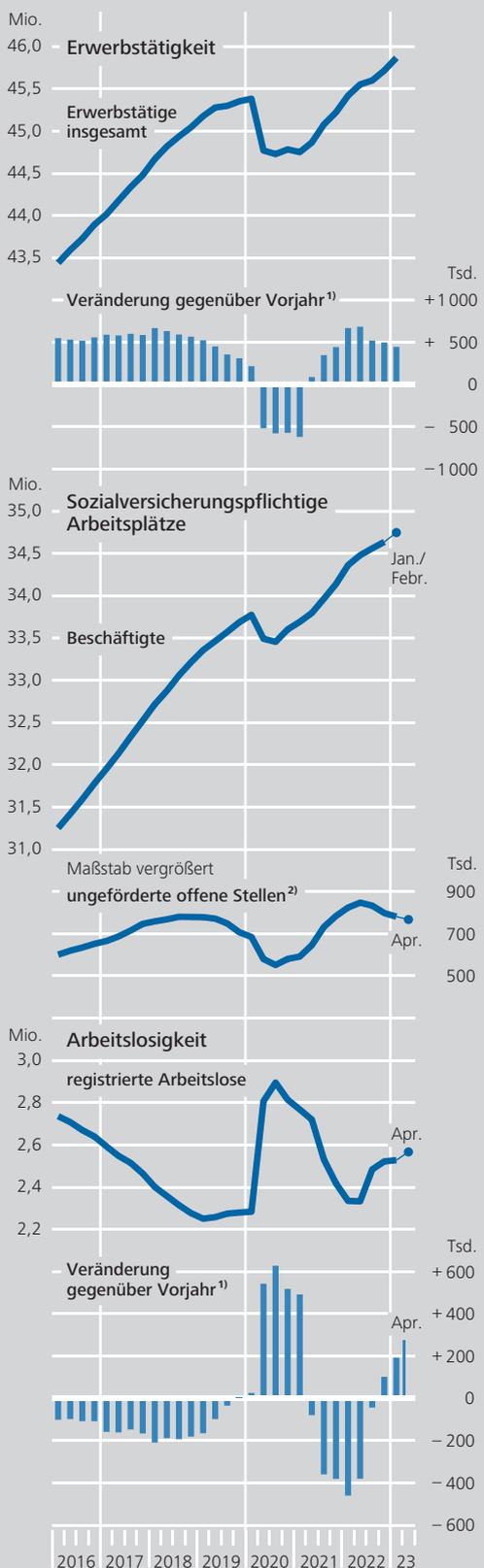
*Sozialversicherungspflichtige
Beschäftigung
wuchs im Winter
stärker als im
zweiten Halb-
jahr 2022*

*Leicht gestiegene Arbeits-
losigkeit sowohl
durch schwache
Konjunktur in
einigen Wirt-
schafts-
bereichen ...*

*... als auch
durch Arbeits-
marktintegration
der Flüchtlinge*

Arbeitsmarkt

saisonbereinigt, vierteljährlich



Quellen der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt und Bundesagentur für Arbeit. **1** Nicht saisonbereinigt. **2** Ohne Saisonstellen.

Deutsche Bundesbank

werbspersonen. Daher kann – so wie aktuell – sowohl die Erwerbstätigkeit als auch die registrierte Arbeitslosigkeit steigen. Der größte Teil der im Vorjahresvergleich erhöhten Arbeitslosigkeit ist auf die Erfassung der ukrainischen Geflüchteten zurückzuführen.⁵⁾ Derzeit sind 185 000 mehr ukrainische Staatsangehörige arbeitslos registriert als ein Jahr zuvor.⁶⁾ Dazu kommt, dass ein erheblicher Teil der Arbeit suchenden Ukrainerinnen und Ukrainer in Deutschland Sprach- und Integrationskurse besucht. Diese Personen zählen wegen fehlender Arbeitsmarktverfügbarkeit nicht als arbeitslos. Allerdings ist zu erwarten, dass in den nächsten Monaten ein Teil dieser Personen seine Kurse abschließt und sich zunächst arbeitslos melden wird. Dieser Effekt dürfte einen Teil des Anstiegs der Arbeitslosigkeit der letzten beiden Monate erklären.

Die Aussichten für den Arbeitsmarkt sind zwar insgesamt leicht positiv, sie haben sich in den vergangenen Monaten jedoch nicht weiter aufgehellt. So sind die Beschäftigungsbarmeter des ifo Instituts und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in den vergangenen Monaten weitgehend stabil im leicht positiven Bereich, der etwas mehr Einstellungen als Freisetzungen in den nächsten drei Monaten erwarten lässt. Die Zahl der bei der BA gemeldeten offenen sozialversicherungspflichtigen Stellen wie auch der BA-Stellenindex gingen zuletzt zurück. Beide Indikatoren sind gleichwohl noch auf vergleichsweise hohem Niveau. Die IAB-Befragung zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den nächsten drei Monaten sank im April deutlich und befindet sich nunmehr im neutralen Bereich.

Frühindikatoren der Beschäftigung überwiegend unverändert im leicht positiven Bereich

5 Vor einem Jahr waren die geflüchteten Personen aus der Ukraine noch nicht in das deutsche Sozialversicherungssystem integriert und zählten deshalb nicht als arbeitslos.

6 Vgl.: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2023), S. 13.

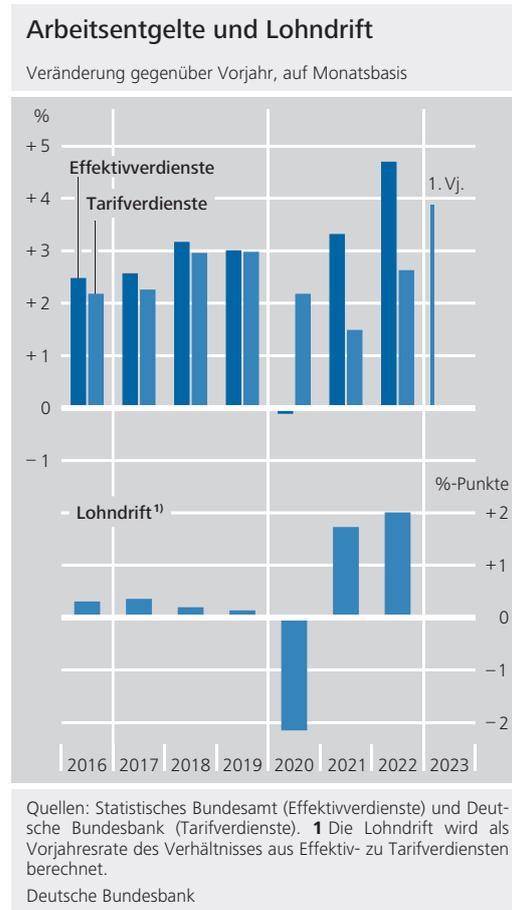
■ Löhne und Preise

*Tarif- und
 Effektiv-
 verdienste
 gestiegen*

Die Tarifverdienste stiegen im Winter 2023 deutlich stärker als im Herbst. Unter Berücksichtigung der Nebenvereinbarungen erhöhten sie sich im ersten Quartal um 3,9 % gegenüber dem Vorjahr, nach 2,0 % zuvor. Dabei erhöhten Sonderzahlungen wie die Inflationsausgleichsprämien die Zuwachsrate im Winter stark.⁷⁾ Aber auch ohne Sonderzahlungen gerechnet stiegen die Tarifverdienste im Berichtsquartal mit 2,7 % gegenüber dem Vorjahr etwas stärker als mit 2,4 % im vierten Quartal. Die Zuwächse der Effektivverdienste dürften wie in den vorangegangenen Quartalen auch im ersten Vierteljahr 2023 die Tarifverdienststeigerungen deutlich übertroffen haben. Dazu trugen die Auszahlung von Inflationsausgleichsprämien auch in nicht tarifgebundenen Unternehmen und die zeitlich verzögerte Anpassung der gesamtwirtschaftlichen Löhne an die Mindestlohnanhebung auf 12 € je Stunde im Oktober 2022 bei.

*Tarifabschlüsse
 jüngst höher als
 im Vorjahr*

Die jüngsten Tarifabschlüsse übertrafen die vereinbarten Lohnsteigerungen des vergangenen Jahres. In der Zeitarbeit wurde ein annualisierter Lohnanstieg von 7 % vereinbart, der hauptsächlich auf die Anpassung des branchenspezifischen Lohngefüges an die kräftige Mindestlohnanhebung im Oktober zurückzuführen ist. Im Öffentlichen Dienst des Bundes und der Kommunen fiel das annualisierte Lohnplus von 6,3 % höher aus als in allen Abschlüssen der Branche in den vorangegangenen 15 Jahren.⁸⁾ Auch bei der Deutschen Post war der vereinbarte annualisierte Lohnanstieg von 6,1 % überdurchschnittlich. Hierbei spielten gesamtwirtschaftliche Entwicklungen, nämlich die hohe Inflation, die zunehmenden Arbeitskräfteknappheiten und die erwartete konjunkturelle Verbesserung im laufenden Jahr eine wichtige Rolle. Bei der Deutschen Post war den Arbeitnehmern zudem eine spürbare Beteiligung an der guten Gewinnlage des Konzerns wichtig. In beiden Abschlüssen wird die Inflationsausgleichsprämie vollständig ausgeschöpft und auf mehrere Monate verteilt ausgezahlt. Ab März



beziehungsweise April 2024 werden dann die tabellenwirksamen Leistungen kräftig angehoben. Auch die jüngsten Tarifabschlüsse anderer Branchen (z. B. Kfz-Handwerk, Textil- und Bekleidungsindustrie) weisen eine Kombination aus hohen Inflationsausgleichsprämien und deutlichen, dauerhaften Lohnsteigerungen auf.

Der hohe Abschluss im Öffentlichen Dienst dürfte in weiteren Branchen als starkes Signal für die laufenden Tarifverhandlungen wahrgenommen werden. Dies gilt zum Beispiel für den Einzelhandel sowie den Groß- und Außenhandel, in denen die Lohnforderungen mit 16 % beziehungsweise 13 % für eine Laufzeit von

*Weiterhin hohe
 Lohnabschlüsse
 wahrscheinlich*

⁷⁾ Dem lohnsteigernden Effekt der Inflationsausgleichsprämien auf den Lohnanstieg stand der negative Basiseffekt ausgehend von der Corona-Prämie im Öffentlichen Dienst der Länder von 1 300 € im März 2022 entgegen.

⁸⁾ Gerechnet für einen Eckentgeltempfänger (Entgeltgruppe 5). Für niedrige Entgeltgruppen fällt das Lohnplus aufgrund der hohen Sonderzahlungen und des vereinbarten Sockelbetrages relativ hoch aus, während die prozentualen Erhöhungen für höhere Entgeltgruppen schwächer ausfallen.

zwölf Monaten ungewöhnlich hoch ausfallen. Angesichts hoher Inflation, robuster Arbeitsmarktlage und der erwarteten konjunkturellen Verbesserung ist auch in den kommenden Monaten mit hohen Lohnabschlüssen zu rechnen.

Mit Zweitrundeneffekten auf Preise zu rechnen

Die mittlerweile breit angelegte und recht hartnäckige Teuerung hinterlässt mehr und mehr ihre Spuren in den Lohnsteigerungen. Dies zeigt sich zum einen daran, dass die Möglichkeit zur Zahlung der Inflationsausgleichsprämien in den jüngsten Tarifabschlüssen verstärkt ausgeschöpft wird. Zudem werden sie auch in nicht tarifgebundenen Bereichen ausgezahlt. Zum anderen weisen die bisherigen Neuabschlüsse insbesondere für 2023 sehr kräftige Tariflohnsteigerungen auf, die stärker als erwartet ausfielen. Sie könnten in den Jahren 2023 und 2024 zum Beispiel in der Metall- und Elektroindustrie oder im Öffentlichen Dienst zu Brutto-Reallohnsteigerungen führen. Mit Blick auf die laufenden Tarifrunden begünstigen die erwartete Konjunkturverbesserung und die gesunkene Unsicherheit hinsichtlich der Energieversorgung die Bestrebungen, die bisherigen Reallohnverluste stärker als bislang auszugleichen. Es spricht vieles dafür, dass die Unternehmen im Jahresverlauf die gestiegenen Lohnkosten zum Teil in die Preise überwälzen werden.

Hohe Teuerung schwächte sich im Winter wegen gesunkener Energiepreise etwas ab

Die Verbraucherpreise (HVPI) stiegen zu Jahresbeginn weniger stark als in den Quartalen zuvor. Im Durchschnitt der Monate Januar bis März 2023 erhöhten sie sich saisonbereinigt um 0,9 %, nach 2,6 % im Herbst. In der Vorjahresbetrachtung ging die Inflationsrate im ersten Quartal 2023 von 10,8 % auf 8,8 % zurück. Ausschlaggebend für die geringere Teuerung waren die Preise für Energie, die im Quartalsverlauf erstmals seit zwei Jahren wieder sanken. Zudem trugen Sondereffekte zur geringeren Rate bei. Zum einen wurde die Vorjahresrate rechnerisch dadurch gedämpft, dass die Energiepreise vor Jahresfrist im Zuge der russischen Invasion der Ukraine stark gestiegen waren. Zum anderen führte die jährliche Aktualisierung der HVPI-Gewichte dazu, dass der Anteil von

Energie am Warenkorb sank und die Teuerungsrate dämpfte.⁹ Schließlich sorgte die Einführung der Strom- und Gaspreisbremsen für Entlastung.

Die Preisdynamik der übrigen Komponenten außer Energie blieb hingegen sehr hoch. Nicht energetische Industriegüter verteuerten sich ähnlich stark wie im Vorquartal, während sich der Preisauftrieb bei Nahrungsmitteln, insbesondere bei den energieintensiven verarbeiteten Produkten, und bei Dienstleistungen verstärkte. Ohne volatile Komponenten wie Energie, Nahrungsmittel, Reisedienstleistungen und Bekleidung gerechnet zog die Teuerungsrate im Frühjahr deutlich von 5,0 % auf 5,8 % an.¹⁰ Sie lag damit oberhalb der Kernrate (5,5 %), die sich ohne die Preise für Energie und Nahrungsmittel ergibt.

Rate ohne volatile Komponenten stark angezogen

Im April sank die Teuerungsrate von ihrem sehr hohen Niveau kaum und blieb damit höher als erwartet. So stiegen die Verbraucherpreise um 7,6 % gegenüber dem Vorjahr, nach 7,8 % im März.¹¹ Energie verteuerte sich dabei wieder etwas stärker als im Vormonat. Dagegen verringerte sich die Teuerungsrate bei Nahrungsmitteln, Industriegütern und Dienstleistungen etwas. Entsprechend sank die Rate ohne Energie und Nahrungsmittel nur leicht von 5,9 % im März auf 5,6 % und blieb deutlich oberhalb der Erwartungen.

Inflationsrate im April weiter auf hohem Niveau

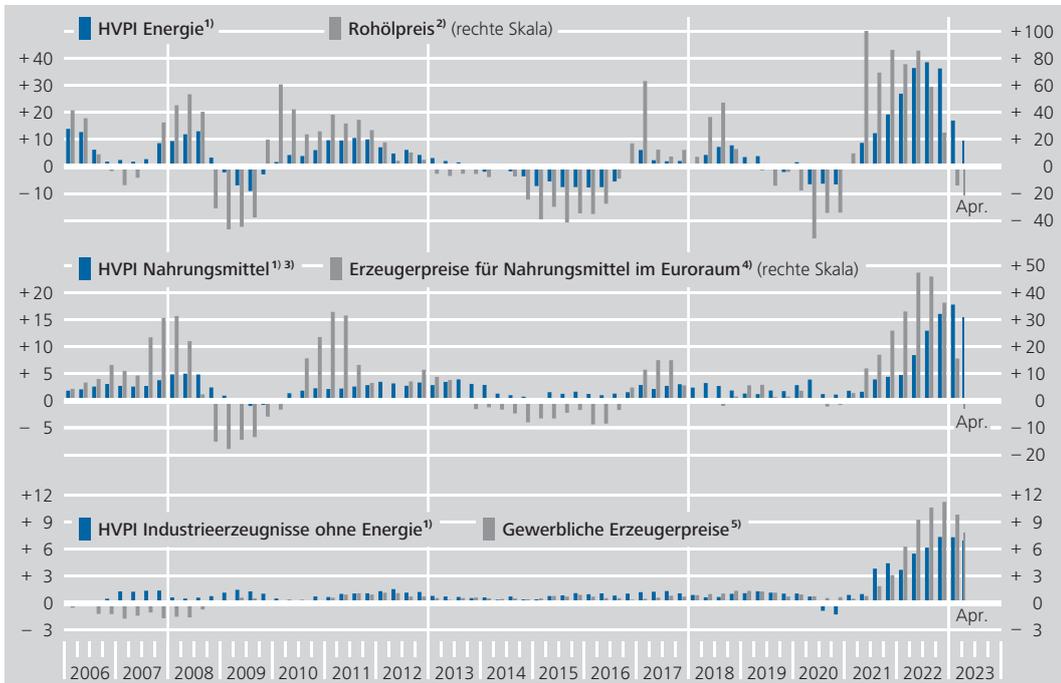
⁹ Ausgangspunkt der HVPI-Gewichte sind dabei die Gewichte des nationalen Verbraucherpreisindex (VPI), der Anfang des Jahres auf das Basisjahr 2020 umgestellt wurde. In den der Berechnung zugrunde liegenden Berichtsjahren 2019 bis 2021 waren die Energieausgaben im Mittel niedriger als im alten Basisjahr 2015. Vgl.: Deutsche Bundesbank (2023b).

¹⁰ Die jährliche Teuerungsrate für die Reisedienstleistungen ist aufgrund einer Methodenumstellung noch bis Ende 2023 nur bedingt aussagekräftig. Mit der Umstellung des VPI auf das Basisjahr 2020 wurde die Preiserhebung für Pauschalreisen und Flüge geändert. Während der VPI bis 2020 zurückrevidiert wurde, ist im HVPI ein Methodenbruch in den betreffenden Preisreihen zu sehen. Dies wird derzeit bei einem Vergleich der jährlichen Teuerungsraten für Reisedienste im VPI und HVPI deutlich. Siehe auch: Deutsche Bundesbank (2023b).

¹¹ Beim VPI waren es 7,2 %, nach 7,4 %.

Preisentwicklung auf den Wirtschaftsstufen in der für den HVPI relevanten Abgrenzung

Veränderung gegenüber Vorjahr in %



1 Eurostat. 2 Eigene Berechnung (in Euro) auf Basis der Tagesnotierungen in US-Dollar von Bloomberg Finance L.P. 3 Einschl. Getränke und Tabakwaren. 4 Berechnung der EZB zu sog. DG-Agri-Preisen auf Basis der „Farm-gate and wholesale market prices“ der Europäischen Kommission. 5 Analog zur HVPI-Abgrenzung „Industriegüter ohne Energie“; eigene Berechnung basierend auf Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Deutsche Bundesbank

Inflation dürfte im Jahresverlauf nur langsam zurückgehen

In den kommenden Monaten dürfte die Inflationsrate entsprechend der abflachenden Preisentwicklung auf den vorgelagerten Wirtschaftsstufen weiter nachgeben. Angesichts der nach wie vor außerordentlich hohen Preissteigerungen bei nicht energetischen Komponenten, insbesondere Nahrungsmitteln, wird dies jedoch nur sehr allmählich geschehen. Zudem hat der Preisdruck entlang der Lieferketten etwas abgenommen; er ist aber auch immer noch spürbar. Darüber hinaus dürfte das kräftige Lohnwachstum zum zugrunde liegenden Preisdruck im weiteren Jahresverlauf beitragen. Diese Faktoren wirken dem Beitrag der rückläufigen Energiepreise entgegen.

Auftragslage und Perspektiven

Im zweiten Quartal 2023 dürfte die Wirtschaftsleistung wieder leicht ansteigen. Nachlassende Lieferengpässe, das hohe Auftrags-

polster und die gesunkenen Energiepreise begünstigen die Fortsetzung der Erholung in der Industrie. Dies dürfte auch die Exporte stützen, zumal die globale Konjunktur wieder etwas Tritt gefasst hat. Die realen Nettoeinkommen der privaten Haushalte sollten aufgrund der kräftigen Lohnsteigerungen trotz weiter hoher Inflation zumindest nicht weiter sinken. Der private Konsum dürfte daher in etwa stagnieren. Im Bau ist hingegen mit einem Rückgang der Produktion zu rechnen. Die stark gesunkene Nachfrage dürfte ihren Tribut zollen, und der zuvor stützende Effekt von der milden Witterung entfällt.

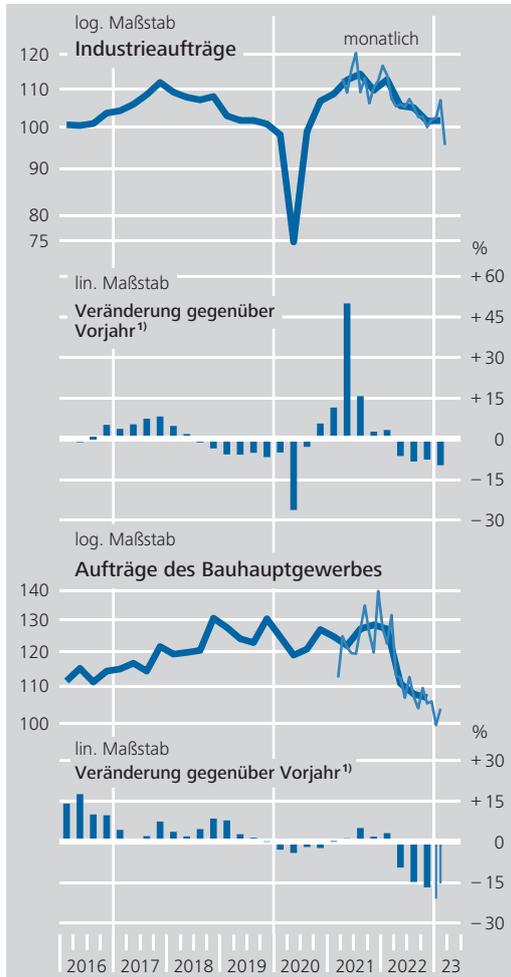
Einen verhalten optimistischen Ausblick legt auch die Stimmung unter Unternehmen und Konsumenten nahe, die sich im April weiter aufhellte. Der jüngste Anstieg des ifo Geschäftsklimaindex war indes einer deutlichen Verbesserung der Geschäftserwartungen zu verdanken. Die Lage wurde dagegen etwas schlechter eingestuft. Während das Geschäftsklima im

Im zweiten Quartal 2023 dürfte die Wirtschaftsleistung wieder leicht ansteigen

Stimmung unter Unternehmen und Konsumenten hellte sich auf

Nachfrage nach Industriegütern und Bauleistungen

Volumen, 2015 = 100, saison- und kalenderbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Nur kalenderbereinigt.
 Deutsche Bundesbank

Verarbeitenden Gewerbe und im Dienstleistungssektor (ohne Handel) im positiven Bereich lag, war der Saldo im Bauhauptgewerbe und Handel noch negativ. Der GfK-Konsumklima-Index verbesserte sich zwar auch, lag aber noch auf niedrigem Niveau.

Die Industrie dürfte im zweiten Quartal auch ohne größere neue Nachfrageimpulse auf einem moderaten Erholungskurs bleiben. Zwar erhöhte sich der industrielle Auftragseingang im Mittel des ersten Quartals wegen des Rückschlags im März nur geringfügig gegenüber dem Vorquartal. Und dabei ging der Anstieg auch noch hauptsächlich auf den sonstigen Fahrzeugbau zurück, der wenig Gleichlauf mit der Industrie insgesamt aufweist. Jedoch waren der Auftragsbestand und die Auftragsreichweite bis zuletzt ausgesprochen hoch. Da die Lieferengpässe gemäß Umfragen des ifo Instituts und von S&P Global im April weiter nachließen, können die Industrieunternehmen ihre Auftragspolster wohl schneller abarbeiten. Eine Verbesserung der Industriekonjunktur signalisieren auch die kurzfristigen Produktionspläne und die Exporterwartungen im Verarbeitenden Gewerbe, die sich gemäß Umfragen des ifo Instituts weiter aufhellten.

Weitere Erholung der Industrie wegen guter Auftragslage und verbesserter Exportaussichten angelegt

Literaturverzeichnis

Deutsche Bundesbank (2023a), Kurzbericht Konjunkturlage, Monatsbericht, April 2023, S. 5.

Deutsche Bundesbank (2023b), Einfluss der neuen (H)VPI-Gewichte auf die Inflationsentwicklung in Deutschland, Monatsbericht, März 2023, S. 8–11.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2023), Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Monatsbericht zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt, Nürnberg, April 2023.

Statistisches Bundesamt (2023), Bruttoinlandsprodukt stagniert im 1. Quartal 2023, Pressemitteilung Nr. 169 vom 28. April 2023, https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/04/PD23_169_811.html.